

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
befreiung.

Anzeigenpreis: die einseitige Petitzelle oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamazeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 160

Februus 179

Wildbad, Mittwoch, den 13. Juli 1921

Februus 179

55 Jahrgang

### Tagespiegel.

Die Mitglieder der internationalen Kommission in Dypeln ließen ihre Regierungen wissen, sie könnten sich über die Aufteilung Oberschlesiens nicht einigen und darum keinen Bericht erlassen.

Zur Unterhandlung erklärte Lloyd George, das Schicksal Oberschlesiens werde auf der nächsten Sitzung des Obersten Rates entschieden werden.

Die spanische Militärmission, die die besetzten Gebiete am Rhein bereisen will, ist in Paris eingetroffen.

Briand erklärte in der französischen Kammer, daß er für die Aufrechterhaltung der Kontrollkommissionen in Deutschland wirken wolle.

Washingtoner Meldungen besagen, daß eine Erweiterung des Harding'schen Vorschlags wahrscheinlich sei, und zwar in der Richtung, daß nicht eine Fünfmächtekonferenz, sondern eine Weltkonferenz abgehalten wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Mustafa Kemal-Pascha zum Präsidenten der Republik Kurdistan ausgerufen worden sei. Die Nationalversammlung von Angora sei in aller Eile einberufen worden.

### Die Reparationsverpflichtungen und der Ausfuhrindex.

Deutschland hat bekanntlich künftig fest jährlich 2 Milliarden Goldmark und dazu 26 Prozent vom Werte der deutschen Ausfuhr als Wiedergutmachungssumme zu entrichten. Ob Deutschland die feste Summe von 2 Milliarden Goldmark bezahlen kann, wird erst die Zukunft lehren, daß aber die veränderliche Leistung von 26 Prozent der deutschen Ausfuhr für die deutsche Industrie eine Unmöglichkeit bedeutet, wollen wir hier nachweisen. Diese Nachweisung ist eigentlich deshalb zwar schon überholt, weil die alliierten Regierungen bereits zugegeben haben, daß die Wahl der Ausfuhr als Maßstab für die Höhe der Jahreszahlungen nur ein Notbehelf war und Deutschland anheimgestellt worden ist, andere Vorschläge für den „Index“ zu machen.

Der Reichswirtschaftsrat hat hierauf anknüpfend eine besondere Indexkommission gebildet, und Dr. Hilferding ist mit der Erstattung des Berichtes betraut worden. Dieser Bericht ist erschienen, und es wird in ihm betont, daß die Ausfuhr überhaupt kein Maßstab für die Höhe der Jahreszahlungen sei, denn eine Vermehrung des Exports um beispielsweise 10 Prozent braucht durchaus nicht zu bedeuten, daß um ebensoviel die wirtschaftliche Lage eines Landes sich gebessert hat.

Darüber, daß versucht werden muß, einen anderen Index zu finden, besteht Einigkeit bei uns und auch bei der Entente, die befürchtet, daß ihre Länder mit deutschen Waren überschwemmt werden. Dr. Hilferding nennt nun sechs verschiedene Möglichkeiten:

1. Produktionsindex, also Angaben über die Höhe der Produktion wichtiger Massengüter, wie z. B. Kohle, Eisen, Getreide usw.
2. Verbrauchindex, also Ziffern über den Verbrauch von Textilrohstoffen, Kaffee, Tee, Zucker.
3. Verkehrsindex (Eisenbahn, Wasserstraßen, Post).
4. Ersparnisindex (Eparlasseneinlagen, Bankdepotiten usw.).
5. Steuerindex (Einkommensteuer, Umsatzsteuer usw.).
6. Valutaindex (das Sinken der Mark als Zeichen einer Verschlechterung der Wirtschaft und umgekehrt).

Er kommt zu dem Ergebnis, daß nicht ein einzelner Index, sondern eine Kombination von solchen am ehesten ein wirkliches Urteil über den jeweiligen Stand der Volkswirtschaft gestatten würde.

Anderer Wirtschaftspolitiker, wie Geheimrat Artur Norden, sind der Ansicht, daß bei einer Zusammenfassung von mehreren Indexziffern manches doppelt und dreifach berücksichtigt werde; besonders die Verbindung der Valutaindexziffern mit denen anderer würde ein ganz unzutreffendes Bild geben. Artur Norden ist vielmehr auf Grund eingehender Berechnungen zu der Ueberzeugung gekommen — und wir glauben, daß seine Aufstellungen richtig sind — daß der einzige brauchbare Index die

Valutabewegung allein ist. Alle anderen wirtschaftlichen Erscheinungen, wie die Bewegung des Außenhandels, die Produktion, die Zoll- und Steuereinnahmen, der Grad der Arbeitslosigkeit, sind Teilercheinungen, die sich zudem wegen der mangelhaften statistischen Erfassungsmöglichkeiten nur unvollkommen präsentieren. Nur für eine geringe Zahl von Produktionszweigen sind nämlich statistische Erhebungen statt und auch diese sind teilweise unzureichend.

Der Verbrauchindex ist gleichfalls mit großer Zurückhaltung zu beurteilen, da die Wertschätzung, also gerade ein Zeichen verschlechterter Verhältnisse, den Konsumziffern erheblich gesteigert hat.

Um den Valutaindex als brauchbaren Gradmesser für die Reparationszahlungen benutzen zu können, will Artur Norden die Valuta in Beziehung zum Goldpreis setzen. Der maßgebende Markt für den Goldpreis ist London. Dort wird täglich ein Preis für Gold festgesetzt, ebenso eine Notierung für die Reichsmark vorgenommen. Wie würden dann nur zu ermitteln haben, welchen Wert jeweils eine Unze Gold in Mark hat, wenn man den Londoner Goldpreis auf Grund der Londoner Notierung der Reichsmark in Mark umrechnet. Die Veränderungen, die in diesem Preis eintreten, werden also eine gesunde Grundlage für das Indexschema bilden. Nur wenn etwa England dazu übergehen würde, den Höchstpreis für Gold zu fixieren, wie das in der Vergangenheit geschehen ist, würde der Vorschlag Nordens nicht ohne weiteres annehmbar. Einer solchen Eventualität müßte in der Vereinbarung mit der Entente Rechnung getragen werden.

Die Entente und ebenso das übrige Ausland bräutete alsdann, wenn die Höhe der jährlichen Reparationsverpflichtungen von der Valutawertentwicklung abhängig gemacht wird, nicht mehr die Bestürzung zu hegen, daß wir unsern ganzen Außenhandel ausschließlich auf die Reparationsverpflichtungen einstellen. Damit würde sich die Zahl der Abwehrmaßnahmen, die gegen die deutsche Warenausfuhr getroffen werden, verringern. Es würde auch aller Voraussicht nach eine größere Stabilität im Preis der Reichsmark eintreten, die für den internationalen Handel von großem Vorteil wäre.

### Erklärungen Lloyd George's im Unterhaus.

London, 12. Juli. Im Unterhaus machte Lloyd George Mitteilungen über die Verhandlungen zur Erneuerung des Bündnisses mit Japan. „In Japan haben wir,“ so sagte der Erklärer, „seit 20 Jahren einen treuen Bundesgenossen. Dieses Bündnis war nicht nur uns, sondern auch der Sache des Friedens im fernen Osten von großem Nutzen. China ist ein sehr großes Land mit einer glänzenden Zukunft. Wenn wir unsere Interessen auch in erster Linie berücksichtigen müssen, so dürfen wir doch auch China nicht vergessen. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so sind wir heute wie gestern fest überzeugt, daß unsere friedlichen Zwecke mit den Interessen eng verbunden sind. Unser Wunsch ist, die besten Mittel zu finden, um diese gemeinsamen Ideale zu fördern.“

Lloyd George sagte weiter, daß, um den englisch-japanischen Vertrag mit der Säugung des Völkerbunds in Einklang zu bringen, es für notwendig befunden wurde, diesen Vertrag um einige Zeit zu verlängern. Es wurde dem Völkerbund kundgegeben, daß in allen Punkten, wo der alte Vertrag gegen die Säugung des Völkerbunds verstoße, der Vertrag im Sinne der Säugung geändert werden soll.

Der erste Grundsatz unserer Politik ist ein freundliches Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten. So wird dem Weltfrieden am besten gedient. Wir wünschen aber auch unsere Freundschaft und unser enges Zusammenwirken mit Japan aufrecht zu erhalten. Das größte Verdienst dieser Freundschaft ist, daß sie die Beziehungen der beiden größten asiatischen Völker in harmonischen Einklang zu bringen bestrebt ist.

Die Stellung Chinas soll ausreicht erhalten werden und dem chinesischen Volk soll Gelegenheit gegeben werden, fortzuschreiten auf dem Weg des Fortschritts. Alle Vertreter der Reichskonferenz waren darüber einig, daß alle Fragen, die den fernen Osten betreffen, im größten Vertrauen zusammen mit den Vereinigten Staaten, mit Japan und mit China erörtert werden sollen.

### Die Nationalstiftung.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hielt im Reichstage ihre erste Jahresversammlung ab. Aus allen Teilen des Reiches waren Teilnehmer erschienen. Zuerst wurden 10 Kriegerwitwen für den Verwaltungsrat und acht Mitglieder für das Präsidium gewählt. Unter letzteren ebenfalls drei Kriegerwitwen. Die Hauptfürsorgetätigkeit der Nationalstiftung liegt bei den Landes-, Provinzial- und Ortsausschüssen, die fast überall nach Errichtung der amtlichen und Hauptfürsorgestellen mit diesen auf das engste verbunden sind. Durch die Landesauschüsse wurden im Jahre 1920 rund 7 1/2 Millionen Mark an Unterstützungen ausgezahlt. Fürsorge in individuellster Weise will die Nationalstiftung betreiben, sie soll die Mittel des Reiches ergänzen, nicht entlasten; sie tritt ein für den allgemeinen Lebensunterhalt, bei Schuldenentlastung, zahlt Beihilfen zu Geschäftsbetrieben, Ausbildung der Waisen, Umgang und Gesundheitsfürsorge. Sie hat bis jetzt 42 Millionen Mark hierfür ausgegeben. Neue Mittel sind dringend erforderlich. Die mit der Nationalstiftung verbundene Kruppstiftung hat unendlich segensreich gewirkt.

Das Präsidium ließ sich außerdem eine ausgedehnte, planmäßige Gesundheitsfürsorge für die Kriegerverwaisen angelegen sein, und es wurde weit über 1 Million Mark für die Entsendung von Kriegerverwaisen an die See und auf das Land verausgabt. — Dem Ausland, namentlich den Freunden in Nord- und Südamerika, in Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay, wurde warmer Dank für ihre reiche Hilfe ausgesprochen, ebenso den neutralen Staaten, Holland, Schweden, Dänemark, für ihre warmherzige Hilfe. Insbesondere auch der Presse für ihre bedeutende, stets bereite Mithilfe.

Es wurde beschlossen 5 Prozent des Kapitals zu verteilen. Die Richtlinien für die Verwendung wurden genehmigt.

Mögen dieser so segensreich wirkenden Stiftung reiches Mittel weiter zuteil werden!

Gaben für die Nationalstiftung werden von dem Landesauschuß für Württemberg Stuttgart, Notarhilfstraße, 811. Filialg., 1. Stock, Zimmer 48, Postfachkonto Stuttgart, entgegengenommen. Unterstützungsanträge sind an die zuständige Bezirksfürsorgestelle zu richten.

### Prozeß Boldt-Dittmar.

Zum Prozeß gegen die Seeoffiziere Boldt und Dittmar wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß diese beiden Offiziere nicht auf der englischen Auslieferungsliste stehen. Ihr Fall ist auf anderem Wege dem Reichsanwalt zur Kenntnis gelangt und hat deshalb zu einer Einleitung des Verfahrens geführt. Allerdings steht der Fall im Zusammenhang mit dem Kapitänleutnant Pagig, der beschuldigt wird, das Hospitalschiff „Landoberry Castle“ torpediert zu haben und dann sich außerdem völkerrechtswidrige Uebergriffe gegen die in die Rettungsboote geflüchteten Insassen des Lazarettenschiffes sich habe zu schulden kommen lassen. Gegen Pagig konnte das Verfahren nicht zur Durchführung gelangen, da seine Familie in Danzig ansässig und er seit Bekanntwerden der Auslieferungsliste verschwunden ist.

Ueber die in der deutschen Öffentlichkeit mehrfach erwähnte deutsche Gegenliste wird mitgeteilt, daß amtliche Stellen mit der Abfassung dieser Liste nicht beschäftigt worden sind und nicht festgestellt werden kann, ob der Liste beglaubigtes Material zugrunde liegt.

Den Leipziger Gerichtsverhandlungen gegen General Stenger hat u. a. auch der Präsident der holländischen Kriegsgerichte van Sloten beigewohnt. Er hat einem holländischen Berichterstatter gegenüber erklärt, daß er vollkommen von der Unparteilichkeit des Gerichts überzeugt sei. Wenn die Urteile im Ausland in dieser Weise nicht gebührend eingeschätzt worden seien, so sei das damit zu erklären, daß die geschädigten Länder geneigt seien, anzunehmen, daß das Gericht nur zu verurteilen, aber nicht vorher zu prüfen habe. Wie verlautet, beabsichtigt van Sloten, seine Eindrücke schriftstellerisch zu veröffentlichen.

Nach einer Information des „Berl. Tageblatts“ wird zunächst kein offizieller französischer Schritt bei der

Deutschen Regierung in Sachen der Reichsgerichtsanteile erfolgen.

## Neues vom Tage.

### Wirkungen der Sanktionen.

**Berlin, 12. Juli.** Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Bochum waren infolge der Verbandszwangsmaßnahmen am Rhein bis Ende Mai bei der Düsseldorf-Regierung bereits 62 Stilllegungen und Betriebsbeschränkungen gemeldet. In der Zeit vom 1. bis 24. Juni erfolgte die Stilllegung bzw. Einschränkung weiterer 27 Betriebe.

### Die Sachverständigenbesprechungen.

**Paris, 12. Juli.** Havas meldet: Die deutschen und die französischen Sachverständigen traten im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz Louchenrs zusammen. Guggenheimer brachte die Antwort der deutschen Regierung auf die französischen Vorschläge wegen der Entschädigungen zur Kenntnis. Die Besprechungen wurden am Nachmittag sofort nach Schluß der Vollsitzung begonnen. Die deutschen Vertreter brachten den Wunsch der Berliner Regierung zum Ausdruck, rasch zu einer Regelung der Frage der Lieferungen in Natura zu gelangen. Loucheur erklärte, er teile diesen Standpunkt; die neuen deutschen Vorschläge müßten aber erst geprüft werden. Die Sachverständigen, die mit dieser Arbeit betraut werden, werden unmittelbar mit den deutschen Vertretern — jeder über einen bestimmten Gegenstand — beraten.

### Das „billige“ Bayern.

**Berlin, 12. Juli.** In einigen Orten am Starnberger See wurde am Sonntag 9 Mark für ein Liter Milch verlangt. Auch sonst macht sich neuerdings allenthalben unverkennbar eine Preistreiberei in Lebensmitteln, namentlich in landwirtschaftlichen Produkten, in Bayern geltend.

### Deutscher Kredit in Holland.

**Berlin, 12. Juli.** Die Reichsbank teilt mit, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittelung des Hauses Mendelssohn u. Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu verschaffen und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationszahlungen als gesichert anzusehen sind. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

### Der Kriegsbeschuldigtenprozeß Boldt-Dittmar.

**Leipzig, 12. Juli.** Bei dem heute beginnenden Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen die beiden Oberleutnants zur See Ludwig Dittmar und John Boldt stehen diese beiden Offiziere nicht auf der Liste eines Ententestaates. Das Verfahren ist allein von den zuständigen deutschen Stellen eingeleitet worden. Es sind bis jetzt über 65 Zeugen geladen, darunter eine größere Anzahl englischer Seeoffiziere und Mannschaften. Von der Verteidigung sind nicht weniger als 40 Zeugen geladen.

### Die Lage in Oberschlesien.

**Kattowitz, 12. Juli.** Auf der Strecke zwischen Rattibor und Rybnik wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt. Bei Idawische wurde der Möbeltransport eines Oberlehrers, der ins Reich fahren wollte, vollständig ausgeraubt. In einem zweiten Fall handelt es sich um die völlige Ausraubung des Möbeltransports des Redakteurs Leonhard aus Kattowitz. Was die Banditen nicht mehr mitnehmen konnten, zerstörten sie vollständig. Im Bahnwagen hinterließen sie Ausschreiftungen gemeinster Art in polnischer Sprache.

**Königsütte, 12. Juli.** Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, wurden in Grabowka bei Lubom deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Uebermacht nichts ausrichten. Sie wurden von den Polen mit einem Maschinengewehr auf 20 Meter Entfernung

beschoßen. 5 Deutsche sind tot, einer wurde schwer verwundet; dieser schleppte sich noch bis an die Ober, wo er von Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde.

### Der „Gottesfrieden“ in Irland.

**London, 12. Juli.** Als Datum der Konferenz zwischen dem Sinn Feinern und der Regierung ist der 14. Juli gewählt worden. Lloyd George erhielt gestern ein Telegramm von de Valera, in dem dieser seine Ankunft in London mitteilt. Gestern fand eine Sitzung aller in Freiheit befindlichen Sinn Fein-Abgeordneten statt. Die britische Regierung beriet gestern in einer Sitzung die neu geschaffene Lage. Gestern mittag 12 Uhr trat der „Gottesfriede“ in Kraft. In Dublin riefen die Klänge der Dampfsirenen, die den Beginn des Gottesfriedens verkündeten, große Begeisterung hervor.

### Kleine Nachrichten.

**Berlin, 12. Juli.** Der Dampfer „Wigbert“ trifft auf seiner zweiten Rückfahrt aus Nowosibirsk am 12. Juli in Tegeß ein. Er hat in Nowosibirsk 1259 Heimlehrer, darunter 153 Reichsdeutsche, an Bord genommen. Die reichsdeutschen Heimlehrer werden dem Lager Lechfeld zwecks Entlassung in die Heimat zugeführt.

**Paris, 12. Juli.** Die französische Kammer hat die Kredite für Syrien und Cilicien angenommen. Ein Amendement der Sozialdemokraten, die Kredite um 100 Millionen herabzusetzen, wurde mit 438 gegen 140 Stimmen abgelehnt.

**Rom, 12. Juli.** Der japanische Kronprinz ist in Neapel gelandet und mit militärischen Ehren empfangen worden. Er reiste später weiter, um dem König von Italien ein Handschreiben des Mikado zu überreichen und den Papst zu besuchen.

**Washington, 12. Juli.** Im Widerspruch zu den in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten hat die Regierung der Vereinigten Staaten keine Beschlüsse zur Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein erlassen.

## Württemberg.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Vom Landtag.) Das Staatsministerium hat sich mit einem Gesetzentwurf über die Ruhegehaltsbezüge der nicht wiedergewählten Ortsvorsteher beschäftigt. Der Entwurf wird dem Landtag in diesen Tagen zugehen. Weiter ist zu erwarten eine Kreditvorlage für den Bau des Neckar-Kanals, eine Mietsstreuvorlage und ein Gesetz über die Fideikommiss. Das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei soll in dieser Woche in erster Lesung beraten, dann einem besonderen Ausschuss überwiesen und womöglich während der Sommertagung verabschiedet werden.

**Württ. technische Beratungsstelle.** Dem Landesgewerbeamt ist schon seit 1911 die württ. technische Beratungsstelle angegliedert. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß eine Beratung der Gewerbebetreibenden und ihre Unterstützung bei Verhandlungen dringend notwendig ist. Beratungen und Auskünfte werden sowohl schriftlich als mündlich erteilt.

**Freudenstadt, 12. Juli.** (Dr. Hermes im Schwarzwald.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes ist mit Staatssekretär Dr. Huber und den Ministerialräten Dr. Karl, Dr. Beyerlein und Egbring im Anschluß an seinen Vortrag in Tübingen nach Freudenstadt gefahren. Von hier aus hat er verschiedene Orte des württembergischen und badischen Schwarzwaldes besucht und dabei Forsten und Sägewerke besichtigt. An der Fahrt nahm Oberforst- rat Müller von der Württ. Forstdirektion teil.

**Tutzingen, 12. Juli.** (Sängerfest.) Der württ. Schwarzwald-Sängerbund hielt hier sein 14. Wiederfest ab, das einen glänzenden Verlauf nahm. Mehr als 50 Vereine beteiligten sich an den Wettgesängen, zum Teil auch außerhalb des Wettkreises. Nach einem Nierenfest

begrüßte Oberbürgermeister Scherer die Sänger und brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus. An den Massenhören beteiligten sich 1800 Sänger, sie wurden von den Dirigenten Stroder-Ebingen und Kohler-Rothweil geleitet. Bei der Preisverteilung, die Fabrikdirektor Hohner-Trossingen als Gauvorsitzand vornahm, wurden 10 Vereine im einfachen Volksgefang, 9 im erschweren Volksgefang und 4 im Kunstgefang ausgezeichnet.

**Ulm, 12. Juli.** (Tagung.) Der Verein württ. Verwaltungsbeamten hält seine Landesversammlung am 14. August hier im Hotel Fezer. Stadtschultheiß Dr. Richard-Wadnang spricht dabei über den mittleren Verwaltungsdienst in Württemberg, seine Vergangenheit und Zukunft.

**Braunweiler, O.A. Saulgau, 12. Juli.** (Einbruch.) Während des Gottesdienstes wurden im Dabberhof 2800 Mk. gestohlen. Als Täter kommen zwei junge Burken in Betracht. Der eine wurde laut „Oberländer“ nach Ankunft des letzten Zuges in Buchau durch den Landjäger festgenommen, der andere ist nach Stuttgart abgereist.

## Baden.

**Neckarburg, 12. Juli.** Nach einem Vortrag des Landwirtschaftslehrers Martin-Karlruhe und des Lagerverwalters Denny von Mosbach wurde hier von dem Verband Bad. landw. Genossenschaften in Karlsruhe eine weitere landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft gegründet.

**Freiburg, 12. Juli.** Zur Förderung der Privatbautätigkeit bewilligte der Stadtrat einen weiteren Kredit von 1 500 000 Mk., aus dem unverzinsliche Baudarlehen gewährt werden sollen.

Durch Vermittlung des deutschen Roten Kreuzes sind aus einer Geldspende der American Welfare Association, Chicago, 20 000 Mk. für das heilige Fürsorgeheim für Mädchen, Frauen und Kinder zugeteilt worden.

**Konstanz, 12. Juli.** Mit dem Schnitt der Wintergerste ist begonnen worden, der Roggenschnitt steht bevor. Die Ernte fällt recht gut aus.

**Freudenstadt, 12. Juli.** (Dr. Hermes im Schwarzwald.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes ist mit Staatssekretär Dr. Huber und den Ministerialräten Dr. Karl, Dr. Beyerlein und Egbring im Anschluß an seinen Vortrag in Tübingen nach Freudenstadt gefahren. Von hier aus hat er verschiedene Orte des württembergischen und badischen Schwarzwaldes besucht und dabei Forsten und Sägewerke besichtigt. An der Fahrt nahm Oberforst- rat Müller von der Württ. Forstdirektion teil.

## Gerichtssaal.

**Karlsruhe, 12. Juli.** Die letzte Schwurgerichtsverhandlung führte den Obhändler Vender und den Fuhrmann Kugel wegen Fälschung von Wagscheinen vor die Geschworenen. Vender wurde wegen Urkundenfälschung und Betrug zu 8 Monaten, Kugel zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Nach Schluß der Sitzung entließ der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Oyer, die Geschworenen mit Worten des Dankes in ihre Heimat.

**Heidelberg, 12. Juli.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Tagelöhner Johann Philipp Soine von Heidelberg zu 2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Der Angeklagte hatte sich jahrelang an seiner noch schulpflichtigen Tochter vergangen.

**Freiburg, 12. Juli.** Die Strafkammer verurteilte einen Pferdehändler aus Frankfurt a. M. wegen Verführung von Pferden nach der Schweiz zu 40 000 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte als Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus und 400 000 Mk. Geldbuße beantragt. Die Einziehung des Gewinnes soll einem gesonderten Verfahren überlassen bleiben.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

In reizender Schelmerei lächelte sie ihn an, so daß er sich über ihre schön gefornete, weiße, buftende Hand neigte und seinen feurigen Kuß darauf drückte.

„Und ich bedauere es lebhaft! Oder, daß ich nicht so viele Jahre älter bin —“ Und er schaute sie mit seinen leuchtenden, blauen Augen so hübschend an, daß ein mädchenhaftes Erroteln über ihre Wangen lief.

„Um Gottes willen, Baron — freuen Sie sich Ihrer Jugend! Sie ist das köstlichste Besitztum des Menschen und ach! so vergänglich!“

„Wenn mir meine Jugend, die Sie so preisen, nicht nach mancherlei recht unangenehme Wirklichkeiten getrieben würde — die Sorgen, die auf mir lasten —“

„Eine Frau wird sie Ihnen tragen helfen! Lernen Sie Fräulein Renoldi erst kennen! Ich werde Ihnen weitere Gelegenheiten geben, sie hier bei mir zu sehen — im kleinen Kreise ist sie viel natürlicher und herzlicher als im großen Gesellschaft! Meine Tochter hat mit ihr, Fräulein Böttel, Fräulein Finkenbach, Fräulein v. Ventler und der Gräfin Walowicz ein Sprachenfränzchen. Vielleicht, daß Sie da einmal zufällig hereinsehen! Wenn die jungen Damen hier bei uns sind, erlaubt ich mir zuweilen noch Nutzen aus dieser Unterhaltung zu ziehen und meine Beobachtungen zu machen. Fräulein Renoldi ist tatsächlich die gebiegenste, wertvollste und hübschste von Ihnen! Darf ich Ihnen das Bild nochmals zeigen?“ Er schob sich und brachte ein Gruppenbild, das sechs junge Damen verzeichnet, herbei; sie deutete auf eine schlanke, schlankgestaltete Erscheinung. — „Hier, dies ist Dolores Renoldi! Ist sie nicht schön?“

Er heftete seine Augen auf die reizvolle Gruppe. „Offen, gnädigste Baronin! mir würde diese junge Dame da am meisten gefallen.“ — „Dabei zeigt er auf Rita; er mußte so, daß er das jetzt sagen mußte, ohne daß man ihm darum Fesseln anlegen würde.“

„Sie scherzen, Eminenz! Meine Tochter neben diesem stolzen Schwanz! So weit darf Ihre Günstigkeit doch nicht gehen! Niemals gegen den guten Willen und die Güte! Ich verstehe jede Ehre, nur nicht die gegen den guten Willen.“

schmahl. Meine Tochter scheidet hier vollkommen aus! — Ich bin froh, daß ich sie noch habe — eine Trennung von ihr scheint mir undenkbar, da wir beide uns doch nur haben! — Um auf Fräulein Renoldi zurückzukommen: sie ist geistvoll, klug, von einem sehr komplizierten Gefühlsleben, empfindsam — sie stellt große Anforderungen an sich und die Menschen —“

„Ah, es ist die Dame, die mir Konrad Fabian als „verwundene Prinzessin“ bezeichnete.“

„Dieselbe! Nun, die großartigen Verhältnisse Ihres Elternhauses gestatten ihr auch ein Prinzessinnendasein! Ihr Vater war Großkaufmann in Breslau, hat auch eine Brasilianerin geheiratet; doch hat er die Tochter ganz deutsch erzogen. Seit acht Jahren wohnen sie hier. Der Konjul hatte Sehnsucht nach der deutschen Heimat bekommen. Dolores ist im Denken und Empfinden dem Vater ähnlich — im Äußeren gleicht sie der ergötlichen Mutter: sie ist tiefbrünett mit wunderbaren schwarzen Sonnenlangen.“

„O, und ich liebe gerade blonde Frauen.“

„— und ich liebe solche Einwürze gar nicht, Baron.“

„Ich meine es gut mit Ihnen! Seien Sie ernsthaft und verschmerzen Sie sich Ihr Glück nicht! Sie werden mir dankbar sein, daß ich Sie auf die junge Dame aufmerksam gemacht habe.“

„Schon jetzt verführe ich Sie meiner Dankbarkeit. Ich weiß genau, was Sie für mich tun und werde mich erkenntlich zeigen, wenn —“

„Abwehrend hob sie die gepflegte Hand.“

„Sobald Fräulein Renoldi Ihre Braut ist! Vorläufig aber sprechen wir nicht von der Donatart und solchen schönen Sagen! Sie müssen doch erst sehen, wie sie Ihnen gefällt. — Aber sonst — jederzeit steht Ihnen mein Haus offen, und ich bin Ihnen mit Rat und Tat zur Verfügung! Ich muß Sie doch ein wenig bemuttern, da Sie fremd hier sind! Und jetzt möchte ich Ihnen noch einiges über Fräulein Renoldi sagen und Ihre Liebhabereien, ihre Schwärmerei in der Musik gilt Wagner, sie ist ganz aufgibt, wenn sie Wagner hört.“

„Er machte ein drohig unglückliches Gesicht.“

„O weh, und ich schäme ein — tatsächlich — im „Eiegfried“ ist mir das einmal passiert, da in dem Zwiegefang mit dem alten Nummernpreis und dem Zwerg, die sich Rätsel aufgeben! Allerdings hatten wir am Vormittag ein paar

Stunden tüchtig gebüß! Aee, nee, — — meine musikalischen Ansprüche gehen nicht viel über ein gutes Gramophon —“

Sie lachte.

„O, das dürfen Sie jetzt Fräulein Renoldi nicht hören lassen! Später, als Chemann, ist es eher erlaubt — wenn auch ungalant gegen die Frau! — Die Italiener lieben sie in der Musik wenig, die Franzosen in der Literatur ebenfalls nicht, aber merkwürdigerweise interessiert sie die Geschichte der französischen Revolution und die Zeit Napoleons I. In der deutschen Geschichte ist es das Mittelalter, die Ritterzeit, was sie besonders fesselt, das Zeitalter der Hohenhausen — sie liest sehr viel. Im Theater verfaßt sie kaum eine Klassikervorstellung, was sie aber nicht hindert, auch für Hohen zu schwärmen. Mit der „Koca“ fühlt sie sich innerlich verwandt. Und der Duddisius interessiert sie sehr.“

„Er sah die Sprechin mit einem gänzlich hilflosen Ausdruck in den hübschen blauen Augen an.“

„Und das alles soll ich heute abend bei ihr wegzapfen? Himmel! —“

Wieder lachte sie.

„Nein, nein, ich gebe Ihnen mir Anhaltspunkte. Uebrigens: Fräulein Renoldi sammelt leidenschaftlich alte seltene Münzen.“

„— und ich ebenso leidenschaftlich neue, goldene, zangbare Münzen —“ warf er ernsthaft ein.

„Es ist schwer, mit Ihnen vernünftig zu reden, Edladygen! Ichalt sie galant, nun hören Sie weiter: vor allem keine Schmeicheleien sagen und nicht versuchen, „Silfholz zu raseln“, wie der schöne Ausdruck lautet — das verfangt bei ihr gar nicht. Sie ist sehr misstrauisch und wittert in jedem einen Mistgänger — mancher hat schon einen schmerzlichen Abfall erleben müssen! Sie will um ihrer selbst willen geliebt sein und verwünscht manchmal ihren Reichtum, der allein sie nur begehrenswert macht! Das Wechselspiel des ewig bewegten Meeres zieht sie dem Gebirge vor, ebenso auch liebt sie den heißen Süden weniger als den Norden. Für das Tennispiel hat sie nicht viel übrig, da das Beden- und Herpringen nicht nach ihrem Geschmack ist. Er trinkt keinen Tropfen Wein, und —“

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtssaal.

**Rottweil, 12. Juli.** (Meineid.) Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der Oberweidhewarter Gottfried Rüsse von Alpirsbach. Er hatte in einem Zivilprozeß gegen die wegen Schnapsdiebereien angeklagte Wirtin Maria Jäckle in Bepweiler und den Kolluh-Unternehmer Ernst Gläd in Alpirsbach sich des Meineids schuldig gemacht. Es handelte sich um die Absendung von vier Schnapsfässern, von denen Rüsse unter Eid ausjagte, daß er sich nicht mehr daran erinnere, während festgestellt wurde, daß Rüsse in diese Schnapsfässer verwickelt war. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Der als Zeuge vernommene Ernst Gläd wurde wegen Beamtenebstechung in Haft genommen. Rüsse wird sich auch deswegen noch zu verantworten haben.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt auf hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 96 Ochsen, 39 Bullen, 266 Jungbullen, 250 Jungrinder, 364 Kühe, 612 Kälber und 418 Schafe. Zur 1. Jtr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen erste Hälfte 620—670, zweite 480—580, Bullen erste 520—580, zweite 400—500, Jungrinder erste 640—680, zweite 510—600, dritte 400—500, Kühe erste 450—560, zweite 310—400, dritte 180—300, Kälber erste 720—780, zweite 620—690, dritte 480—580, Schweine erste 1150—1200, zweite 1030—1140, dritte 960—1050 Mark. Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, Großvieh und Kälber flau.

**Mannheim, 12. Juli.** (Schlachtviehmarkt.) Am gestrigen Schlachtviehmarkt nahm der Großviehhandel einen ruhigen Verlauf. Der Markt wurde nicht ganz geräumt. Die zugeführten Kälber wurden bei mittelwichtigem Geschäft ausverkauft. Schaf- und Schweinehandel mittelmäßig. Von Schweinen verblieb ein kleiner Ueberstand. Zugeführt und für je 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt wurden 242 Ochsen 400—750 Mark, 117 Bullen 400—450 Mark, 836 Kühe und Ferkel 200—700 Mark, 395 Kälber 500—850 Mark, 344 Schafe 300—500 Mark, 574 Schweine 1000—1300 Mark.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Wollversteigerung.) Die größte deutsche Wollversteigerung am 7. Juli mit ihren anschließenden Produkten war mit 12 500 Jtr. Wolle besetzt. Sie verlief in lebhafter Stimmung. Hauptkäufer waren Kammgarnspinnereien und die Tuchindustrie, ansehnliche Mengen übernahmen einige Firmen des Großhandels. Die ausgelassenen 1250 Lose wurden in 1½ Tagen flott verkauft. Für die feinen Lose war starke Nachfrage. Die Wiedereinführung der Rückenwäsche (½ des Gefalles) war sichtlich zum Vorteil der Schafhalter. Durchschnittspreise für Schweinewolle 1350 M., für Rückenwäsche 2900 M., der Rentner, Restpreis 1820 M. für Schweinewolle Gutsverwaltung Hohenheim und 3240 M. Graf Neuhberg für Rückenwäsche. Die letzte Versteigerung findet am 21. Juli in Bamberg statt. Ausgestellt sind 9500 Jtr., davon 6000 Jtr. Rückenwäsche. Besichtigung am 18. Juli.

**Aus der Zuckerindustrie.** Zur Lage der Zuckerrindustrie wird der „Germania“ aus maßgebenden Kreisen mitgeteilt, daß der Rübenbestand dieses Jahr außerordentlich günstig ist. Das Vorjahr stellte bekanntlich schon in seinem Ertrag für die Zuckerindustrie ein Rekordjahr dar, doch verspricht die diesjährige Kampagne die Ertragnisse des Vorjahres noch erheblich in den Schatten zu stellen, da die diesjährige Anbaufläche der Rüben um etwa 25 Prozent höher ist als im Vorjahr und die Rüben einen vorzüglichen Zuckergehalt besitzen. Speziell im Gebiet der schlesischen Zuckerindustrie seien die besten Erwartungen auf eine günstige Ernte gerechtfertigt, da hier die Rüben in ihrer vorzüglichen Beschaffenheit eine ganz besonders gute Verarbeitungsöglichkeit zulassen.

## Vermischtes.

**Der erste Orden der Republik.** Ein neues Ehrenzeichen ist dieser Tage aus Anlaß der Abstimmung in Oberschlesien an die Beteiligten zur Verteilung gelangt. Alle Personen, die hervorragend an der Abstimmung und deren Vorarbeiten beteiligt waren, haben vor einigen Wochen ein „Besitzzeugnis“ erhalten, dem lt. „Tag“ nunmehr auch der Orden gefolgt ist. Es ist dies ein neuer Reichsadler, der im Volksmund als „Plattegeier“ bezeichnet wird, in Eisen. Er trägt auf silbernem Schild die Aufschrift „Für Schlesien“ und soll, wie das Eisener Kreuz, an einem gelb-weiß-gelben Bande getragen werden.

**Diebstähle.** Durch Taschendiebe wurden einem Reisenden aus Berlin im D-Zug Stuttgart-Karlsruhe eine Brieftasche mit 20 000 M. in barem Geld und mit mehreren Brillantenschmuckstücken im Wert von 80 000 M. entwendet. Einem anderen Reisenden aus Mannheim wurden im D-Zug Mannheim-Karlsruhe ebenfalls die Brieftasche mit Geld und sonstigem Inhalt, allerdings von geringerem Wert entwendet.

In Berlin wurde in das Landhaus des Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann eingebrochen. Es wurden Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Schmuckstücken im Werte von annähernd 100 000 Mark gestohlen. Die Täter wurden anscheinend gefürt, da sie noch viele Wertgegenstände zurückließen. Man hat es nicht für ausgeschlossen, daß es sich um einen Nachschuß handelt.

**Brandfeuer.** Bei dem Brand auf der Hamburger Werft von Blohm und Boff wurde ein 60 Meter langes Gebäude, in dem Korkplatten lagerten, vom Feuer vernichtet. Der Feuerwehrgelung gelang es, die gefährdete Nachbarschaft, wo große Vorräte lagerten, zu schützen.

Die neuen Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes. Ueber die Beratungen in den letzten Sitzungen des Reichstags über die Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz sind unklare Nachrichten verbreitet worden, so daß eine Aufklärung wünschenswert erscheint. Die jetzt beschlossenen Änderungen

lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß erstens eine Erhöhung der laufenden Renten mit Rückwirkung ab Januar d. J. für Ruhegehaltentpänger um 70 Mark monatlich, für Witwen- und Witverrenten um 55 Mark monatlich und für Waisenrenten um 30 Mark monatlich ohne besonderen Antrag gewährt werden, daß zweitens die Versicherungsobligatorien ab 1. August d. J. auf 30 000 Mark erhöht wird, daß drittens die alten Beitragsklassen bestehen bleiben, aber drei neue Beitragsklassen geschaffen werden, nämlich Klasse K mit mehr als 5000 bis 10 000 Mark Jahreseinkommen = 33,20 Mark, Klasse L mit mehr als 10 000 bis 15 000 Mark = 40 Mark und Klasse M mit mehr als 15 000 Mark = 48 Mark, und daß viertens die einschränkenden Bestimmungen für das Frauenwahlrecht gestrichen worden sind. Weiter ist noch eine Bestimmung angenommen, daß eine Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund der Lebensversicherung nicht erfolgen soll, ebensowenig soll es zulässig sein, die Erhaltung der Unvorsicht ohne Beitragszahlung zu beantragen, was namentlich für Versicherte in Frage kommt, die infolge der Ueberföhrung der Gehaltsgrenze aus der Versicherungsobligatorien ausgeschlossen waren.

**Die Kunst, Drucksachen zu verschiden.** Für Drucksachen hatte die Reichspost in den Jahren des Aufschwungs mehr und mehr Erleichterungen zugelassen. Jetzt, da die Verwaltung vor allem Einnahmen erzielen will, hält sie auf strenge Einhaltung der in besseren Zeiten gezogenen Grenzen. Die Postbeamten sollen insbesondere auf folgende Verstöße achten: Drucksachen mit verschiedenen Aufschriften werden zu einer Sendung vereinigt; es werden briefliche Mitteilungen beigelegt; sie enthalten Durchdrude, Häufen oder Durchschläge mit Schreibmaschinenschrift; manche Sendungen müssen als Geschäftspapiere, Mißbildungen oder Warenproben gelten; Bordrude werden durch Streichungen, Unterstreichungen usw. für den einzelnen Fall zugerichtet, oder sie werden an offen zugelassenen Stellen mit anderen als den erlaubten handschriftlichen oder mechanischen Zusätzen versehen. Der Betrag oder der Fälligkeitstag wird handschriftlich oder durch Stempel eingezeichnet; es werden 5 Worte handschriftlich zugefügt, während dies nur für Grüße, gute Wünsche usw. bei Besuchen, an Weihnachten und Neujahr, nicht aber an Ostern oder Pfingsten erlaubt ist, alles Dinge, die man vermeiden muß.

**Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien, die am 15. September endigen. Während der Ferien werden nur in Ferienstunden Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienstunden sind: Strafsachen, Arrest- und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, sowie zwischen Dienstherrschaften und Gesinde, Wechsel- und Wausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird. Auf Antrag dürfen auch andere dringliche Angelegenheiten als Ferienstunden bezeichnet werden. Auf das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren sowie das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

**Französische Nachsicht gegen die eigenen Kriegsbekuldigten.** Es ist ein sonderbares Zusammenreffen, daß im Augenblick, wo man in Frankreich mit fieberhafter Spannung der Aburteilung der deutschen Kriegsbekuldigten in Leipzig entgegensteht, die französische Öffentlichkeit durch eine ganze Reihe von Affären auf das heftigste bewegt wird, die sich sämtlich als schwere Ausschreitungen des eigenen Militarismus darstellen. Im Senat stand die Interpellation zur Verhandlung, die die Verurteilung und Erschießung fünf französischer Soldaten durch das Kriegsgericht von Brigne zum Gegenstand hatte. Die Verurteilung war erfolgt wegen Verlassen des Postens vor dem Feind. Wenige Minuten nach der Vollstreckung traf die Begnadigung ein. Die Wiederaufnahme des Verfahrens hatte die völlige Unschuld der Erschossenen erwiesen. Die Sozialisten kündigten weitere Interpellationen über eine ganze Reihe ähnlich gelagerter Fälle an. Einer davon hat bereits die Kammer beschäftigt. Zwei Deputierte, die bei Fleury Resie ihres zerprengten und zum größten Teil in Gefangenschaft geratenen Bataillons gesammelt und zurückgeführt hatten, waren ohne Kriegsgerichtsverurteilung auf Befehl des Divisionärs wegen Feigheit erschossen worden. Auch hier hat eine nachträgliche Aufklärung die Rehabilitierung gebracht. In Beantwortung der Interpellation hat der Kriegsminister Barthou die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in solchen Fällen unmöglich die Schuldfrage aufzuweisen sei. Wie schmerzhaft auch solche Vorfälle seien, sie müßten auf das Konto besonderer Kriegsumstände gesetzt werden. Die öffentliche Meinung hat sich mit dieser Erklärung abgefunden. Ob sie es auch tun wird, wenn der Gerichtshof in Leipzig zu ähnlicher Erkenntnis kommen sollte?

## Mutmaßliches Wetter.

Im Norden hat sich eine Depression ausgebildet, unter deren Einfluß auch die Störungen in Süddeutschland zunehmen. Am Donnerstag und Freitag ist deshalb Bewölkung mit häufigen Gewittern und etwas Abkühlung zu erwarten.

## Lokales.

**Dienstzeit der Staatsbeamten.** Auf die Kleine Anfrage der Abgg. Resper und Winkler hat das württ. Staatsministerium eine schriftliche Antwort erteilt, der wir entnehmen: Die Vorschriften des Staatsministeriums über die Dienstzeit der Staatsbeamten sind in engem Anschluß an die Richtlinien, die das Reich für die Arbeitszeit der Staatsbeamten festgesetzt hat, erlassen worden. Deren Ziff. 1 stellt keine neue Forderung dar, weist vielmehr nur auf die allgemeinen Pflichten hin, die der Beamte in gewissenhafter Wahrnehmung seines Amtes zu erfüllen hat. Neu ist nur die Erhöhung der Dienstzeit von wöchentlich 46

auf 48 Stunden, sowie die Unterscheidung zwischen Dienstbereitschaft und Dienstzeit. Die Behörden müssen dabei nach der Natur der Sache einen gewissen Spielraum in der Anwendung der Vorschriften haben, vom Staatsministerium sind deshalb auch für die Regelung der Dienstzeit nur Richtlinien aufgestellt worden. Die Notwendigkeit einer Berichtigung oder näheren Auslegung derselben scheint daher dem Staatsministerium zurzeit nicht gegeben zu sein.

**Was versteht man unter Sperrgut?** Auf eine Anfrage in Köln, was die Post unter Sperrgut versteht, erging folgender Bescheid: Als Sperrgut sind nicht nur große und verhältnismäßig leichte Pakete, sondern auch solche anzusehen, die sich ihrer Beschaffenheit nach nicht bequem mit anderen Gegenständen verladen lassen, daher bei der Verladung einen unverhältnismäßig großen Raum in Anspruch nehmen, oder die überhaupt eine besonders sorgsame Behandlung erfordern. Das Reichspostministerium will unter Sperrgut auch unverbappte oder mit Packpapier umhüllte, gefüllte Blechflaschen und unverbappte Storkflaschen verstanden wissen.

**Aufhebung der Bierhöchtpreise?** In beteiligten Kreisen rechnet man, wie die „Börs. Zeitung“ erfährt, mit der Aufhebung der Höchstpreisverordnung für Bier spätestens am 1. Oktober. Auch glaubt man, daß der zentralisierte Einkauf von Gerste aufgehoben werde. Alsdann würde im Brauereigewerbe wiederum vollkommen freie Wirtschaft herrschen. Ueber eine Erhöhung des Bierpreises soll erst im Herbst beraten werden.

## Sprechsaal.

**Der Reichsschulgesetzentwurf — eine Kulturgefahr**  
Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

Durch den Frieden von Versailles wurde Deutschland wirtschaftlich gelähmt; mit dem Reichsschulgesetz ist man im Begriff, die Art an eine der Hauptwurzeln deutscher Kultur zu legen. Dieses Urteil erscheint zwar scharf, ist aber bei einigem Nachdenken als durchaus berechtigt anzuerkennen. „Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei“, so sagt die Verfassung. Unsere Hochschulen und die höheren Schulen haben dieser Freiheit der Wissenschaft ihre Blüte zu verdanken. In der Reichsverfassung war beabsichtigt, das ganze Bildungswesen, auch die Volksschulen, auf dem Grundsatze der Freiheit der Wissenschaft aufzubauen und ihm damit neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Ausführgesetz zu der Reichsverfassung hätte die Pflicht gehabt, diese ihm durch die Verfassung vorgeschriebene Aufgabe durchzuführen. Statt dessen geht der Reichsschulgesetzentwurf her und überläßt das ganze Volksschulwesen, aber auch nur dieses, den Kirchen, Setzen und Weltanschauungsgruppen. Dadurch wird nicht nur die Volksschule zerschlagen, sondern auch geistig rückwärts geführt. Nicht wissenschaftliche Gesichtspunkte entscheiden mehr über den Aufbau des Volksschulwesens, nicht die Erziehungswissenschaft über das, was der Lehrer tun soll. Wo bleibt da ein richtunggebender Kulturwille des Staates? Dieser scheidet einmütig als kulturbildende Macht aus. Er trägt sich entweder unjährig oder zu schwach, einen einheitlichen Kulturwille fortzupflanzen, wenn er die Schule allen möglichen Glaubens- und Weltanschauungsrichtungen überläßt? Man muß sich ernstlich fragen: Ist damit der deutschen Kultur, ja, ist damit dem neuen Volkstaat geholfen? Der frühere sächsische Kultminister Dr. Seyfert, der in der Nationalversammlung an den Schulparagrafen der Reichsverfassung mitarbeitete, erklärt, er habe lieber angenommen, daß das Weimarer Schullomprotokoll von denen, die es geschlossen haben, ehrlich gehalten werden sollte. Jetzt jedoch stellt er fest: „Gerade das aber erscheint mir, nach dem, was man beobachtet, nicht der Fall zu sein... Wenn in dieser Weise Treu und Glauben, auf denen doch eine Vereinbarung beruhen muß, beiseite gestellt werden, so hört jede Verständigung auf.“ Mit Webauern müssen also er und alle tiefer denkenden Schulmänner sehen, daß in einem Kulturstaat der Gegenwart ein Kulturgut, die Schule, als politischer Schachergegenstand benutzt wird. Statt gemeinsame Arbeit an einer einheitlichen Nationalkultur zu leisten, reißt jede Richtung ein Stück heraus und geht befriedigt von dannen. „Hab ich das Meins, was ichert mich das Ganze!“ Und doch kann ein Volkstaat nur gedeihen, wenn in erster Linie die verantwortlichen Parteien das Ganze über den Sonderprofi stellen. Wir müssen den verantwortlichen Stellen zurufen: „Erinnert Euch Eurer Pflicht gegen das Volksganze, gegen Staat und Verfassung! Wir müssen mit Rücksicht auf das Volk, auf den Staat und mit Rücksicht auf unsere ganze Volkskultur verlangen, daß der Entwurf der Reichsregierung zu § 146, 2 der Reichsverfassung zurückzuziehen ist.“

## Die Kirchenuhr.

Die Uhrenverhältnisse in Wildbad sind einer Bade- stadt wenig würdig. Z. B. differieren an einem Zifferblatt der evang. Kirche, die Zeiger gegenüber dem andern um ca. 4 Minuten, auch schlägt die Uhr derselben ca. 5 Minuten eher, als die Zeiger des zweiten Zifferblattes zeigen. Ferner gehen die Wildbader Uhren gegenüber der Bahnuhr um 6 Minuten vor, was schon zu unliebsamen Vorkommnissen Anlaß gegeben hat. So z. B. fuhr kürzlich eine Gesellschaft mit dem Autoomnibus nach Baden-Baden und waren die Teilnehmer am Abend nicht wenig erstaunt, daß das Auto, trotzdem dieselben 4 Minuten vor Abgang am Plage waren, schon abgefahren war. Sie hatten nun das zweifelhafteste Vergnügen, in der Nacht über Karlsruhe nach Wildbad mit der Bahn zu fahren, was 4 Stunden Zeitverlust entspricht. Der Chauffeur soll die Baden-Badener Zeit einhalten und nicht die Wildbader. Kz.

Ein Mittel ist vor- „Kühneraugen-“, „Corn UA.“  
zügl. Erhältlich  
im Feiseugeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

— Wohltätigkeits-Vorstellung im Lindenkabarett!  
 „Lindenkabarett! — da geht man doch nicht hin!“ — so sagte mir neulich mein Badgenosse, als ich ihn einlud, mit mir die Wohltätigkeitsvorstellung am Montag zu besuchen. Schließlich ging er doch mit, mit guten Worten läßt er sich schließlich nicht bloß zu einem Schoppen, sondern auch zu etwas „Höherem“ überreden. Wir waren also zusammen dort. Und — um es gleich zu sagen — unser beider Erwartungen wurden weit, weit übertroffen. Schon das überaus gemüthliche, stimmungsvolle Interieur des Lindenkaales macht den besten Eindruck. Und die Künstlerinnen und Künstler, die auftraten, suchten sich gegenseitig in ihren Leistungen zu übertreffen. Da zeigte sich eine Verwandlungstänzerin in ihren graziösen, streng

rhonischen Bewegungen, eine Rezitationskünstlerin fesselte durch ihre überzeugungstreuen Darbietungen, eine niedliche Sängerin erfreute durch ihre hübsche Stimme und durch die Grazie und Berde ihres Vortrags, ein glänzender Humorist brachte das Zwerchfell der Zuhörer fast zum Bersten, ein anderer stellte den „Kontakt“ zwischen den Künstlern und dem Publikum her und ergötzte durch seine überaus komischen Einfälle u. gelungenen Witze. Und schließlich hielt ein Univers.-Künstler durch seine gelung. Zauberfunkstücke, durch seine fabelhafte Virtuosität im Schnellzeichnen und die einzig dastehende Fertigkeit in der Nachahmung der meisten Vogelstimmen, Auge und Ohr auf sich gefesselt. Kurzum, das Programm würde einer erstklassigen Großstadt-Variété-Bühne alle Ehre machen. Und

dabei ist es absolut dezent, was ganz besonders angenehm berührt. — Angesichts des guten Zweckes, dem die Montagsvorstellung diene, hätte man einen regeren Besuch erwarten dürfen. Auffallend war namentlich, daß von den zahlreichen, besonders geladenen ortsanfässigen Herrschaften nur einige wenige den edlen Zweck unterstützten. Ob wohl immer noch ein gewisses Vorurteil gegen das Kabarett der Hinderungsgrund ist? Wir können es kaum glauben. Und wer je noch ein Vorurteil gegen das von Herrn Kull glänzend geleitete Unternehmen in seiner Brust nährt, der sehe sich nur noch bis 15. ds. Mts. währende Programm an, er wird sicher, wie mein lieber Badgenosse, gründlich von dem Uebel kurirt werden.

Die **Brotkarten-Abgabe** findet am Donnerstag, den 14. Juli 1921 statt. Auf die Aushilfsmarke I werden **750 Gramm Kochmehl** abgegeben zum Preise von Mk. 5.25. Die Abgabe wird noch bekannt gegeben. NB. Von den Kinderschuh (Größe 25 und 26) sind noch einige Paare vorhanden und können ohne Bezugschein bei Herrn Schuhmachermeister Kammerer bezogen werden. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Stadt Wildbad.  
**Stangen-Verkauf** am Donnerstag, den 14. Juli 1921 vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung aus Stadtwald II Leonhardswald Abt. 10 Guldenbrücke.  
 Los Nr. 1 Nr. 1 9 15 23 29 48 St. 21 3 9 4 7 5  
 auf 49 St. Bauftangen 1a Cl.  
 Los Nr. 2 Nr. 3 16 21 24 27 35 45 St. 18 4 4 12 5 13 29  
 auf 85 Stück Bauftangen 2. Cl.  
 Nr. 4 3 St. Bauftangen 3. Cl.  
 Los Nr. 3 Nr. 7 25 32 47 St. 5 1 2 4  
 auf 12 Stück Hagftangen 1. Cl.  
 Nr. 6 11 22 33 37 44  
 Nr. 13 8 8 4 13 21  
 auf 67 Stück Hagftangen 2. Cl.  
 Los Nr. 4 Nr. 12 30 42 St. 27 19 31  
 auf 77 Stück Hopfenftangen 1. Cl.  
 Nr. 5 13 26 41  
 St. 12 15 9 30  
 auf 66 Stück Hopfenftangen 2. Cl.  
 Nr. 19 und 40 auf 13 St. Hopfenftangen 4. Cl.  
 Nr. 36 und 39 auf 15 St. Hopfenftangen 5. Cl.  
 Nr. 17 und 38 auf 11 St. Rebstecken 1. Cl.  
 Wildbad, den 11. Juli 1921. **Stadtspflege.**

**Verloren** ging ein Spazierstock, dunkles Bambusrohr mit Hornspitze, od. ist irgendwo stehen gelassen worden. Bitt geg. Belohnung abzugeben im Hotel Post.

**Gold. Damen-Uhr** in Stoffbeutelchen von den Anlagen bis zum Bahnhof **verloren.**

Erkennungszeichen: Monogr. und Namen. Da liebes Andenken gegen hohe Belohnung abzugeben im Hotel Post b. Portier.

Am Montag den 11. Juli ging auf dem Wege v. Bahnhof bis zum Kurtheater eine braune Wildleder Zigaretten-tasche

**verloren.** Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fund-Büro abzugeben.

Meistern.  
 Einen jungen schönen **Dachs-Hund** hat zu verkaufen **Großmann, Zimmermstr.**

**Pfannkuch & Co**  
 Neue **Italiener Kartoffel**

**Matjets-Heringe Zwiebel**  
 Ende der Woche ein-treffend, **holl. Blumenkohl und Schlangengurken**  
**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

**Adolf Stern, Wildbad**  
 Uhlandstr. 44 beim Rathaus  
 Elegante Herrengarderobe nach Maß  
 Imprägnierte Mäntel  
 Gummimäntel für Herren und Damen  
 in allen Größen vorrätig.

**Schmuck-Warenhaus CALMBACH.**  
 Führendes Haus für Uhren-, Gold- u. Silberwaren. (Feinster Platin-Schmuck). - Größte Vielseitigkeit! - Eigene Werkstätte für Reparaturen u. Neuankertigungen. Vergolden, Verfilbern, Falten, Ionie Gravierungen aller Art werden prompt u. billigt ausgeführt.  
**Locher & Co. beim Rathaus.**

**Gummibadehauben** in allen Farben und elegantester Ausstattung, hochmoderne Muster, ferner in gleicher Ausführung **Schwamm-Beutel, Loofah-Frottier-Handschuhe, Schwämme** (Natur und in Gummi) **Badeseifen** in großer Auswahl **Medizinal-Drogerie A. und W. Schmit** Hauptstrasse 88

**Turn-Verein Wildbad.**  
 Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Turnen der **Männerriege** in der Turnhalle. Turnlustige Herren über 30 Jahre sind hiezu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.  
**LINDENKABARETT**  
**TÄGLICH VORSTELLUNG ERSTER KUNSTLER**  
 DIRECTION WILD-KULL

**Frauen** finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von lang-jährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen **sicher wirkenden Präparate.** Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den **erfolg** erzielen u. schmerzlos wieder froh und glücklich werden. In 1-2 Tagen **völlig schmerzlos.** Unschädlich. Ohne Berührung. Schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.  
**C. Stein, Hamburg 6, Amandstr. 52.**  
 Erhalte täglich Vorkursen, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau Dr. von A. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch die Verwendung Ihrer feingebildeten Mittel bin ich wieder von aller Angst und Sorgen befreit. Bedauerlicherweise sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

**Salat kauft Wolf.**

**Letzte amtliche Kurse** (ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direkt. d. Diskontogesellschaft Zweigstelle Wildbad.

Staatspapiere.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.35
4% dergl.	79.75
5% L. Deutsche Schatzanw.	—
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1921	95.20
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	78. —
4% Preuss. Konsols	69.80
3 1/2% dergl.	69.20
2% dergl.	56.30
4% Ind. Staats-Anleihe	75.50
3 1/2% dergl.	67.40
4% Württ. Staats-Anleihe	75. —
3 1/2% dergl. v. 1875	93.50
3 1/2% dergl. v. 1878/80	79.75
1885/90	—
3 1/2% dergl. v. 1908 u. ff.	65. —
3% dergl.	65. —
Städte-Obligat.	
4% Baden-Baden	—
3 1/2% dergl.	—
4% Darmstadt	75.50
3 1/2% dergl.	—
4% Esslingen	94. —
4% Frankfurt a. M.	96.60
3 1/2% dergl.	—
4 1/2% Freiburg i. Br.	—
3 1/2% dergl.	—
4% Karlsruhe i. Bad.	87.50
3 1/2% dergl.	73. —
4% München	—
4% Pforzheim	85. —
3 1/2% dergl.	84.50
4% Stuttgart	86. —
3 1/2% dergl.	65. —
4% Ulm a. D.	—
3 1/2% dergl.	—
Pfandbriefe.	
4% Württ. Hypothekenbk.	95.80
3 1/2% dergl. - verlosbar	83. —
4 1/2% dergl. per 1919/15	78.50
3% Württ. Kreditverein	98. —
4 1/2% dergl. - ganzjährig	88.25
3 1/2% dergl. - halbjährig	85.50
Pfandbriefe.	
4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	100.75
4% Frankf. Hypothekenbk.	95.50
3 1/2% dergl.	85. —
4% Friedl. Hypoth.-Credv.	90. —
3 1/2% dergl.	84. —
Industrie-Obligationen	
4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 111. —	—
5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	—
5% D. Uebersee El.-Ges.	—
4 1/2% Maschinenf. Essling	102. —
4 1/2% M. Hohn A.-G.-Obl. 102. —	—
Aktien.	
Darmstädter Bank	171. —
Deutsche Bank	304. —
Disc.-Kommandit Anteil	280.50
Dresdner Bank	240. —
Bochumer Bergb.-Guss.	543. —
Deutsch Luxemb. Berg.	395. —
Gelsenkirchener Bergwerk	408. —
Gelsenkirchener u. Gussstah.	323. —
Harpener Bergbau	584. —
Siemens & Co.	640. —
Phoenix Bergbau	802. —
Allg. Elektr.-Ges.	517. —
Bad. Anilin u. Sodafabr.	418. —
Chem. Fabrik Friedl. u. n.	548.50
Daimler Werke	327. —
Devisen.	
Amerika	75.50
England	279. —
Frankreich	599. —
Italien	2485. —
Schweden	1275. —



**Damen- und Mädchen-Bekleidung.**  
 Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke  
**C. Berner, Pforzheim, Blumenstraße**